

# EDITH WINKLER

Edith Margit Winkler kommt am 18. Jänner 1930 in Wien zur Welt. Sie wird in eine jüdische Familie hineingeboren. Ediths Mutter Miriam ist vor allem Hausfrau, hilft aber auch im Geschäft für Damen- und Modestoffe ihres Bruders Pinkas Salomon Weinreb aus. Das Geschäft führt den Namen „Weinreb und Company“ und befindet sich im 1. Wiener Gemeindebezirk in unmittelbarer Nähe des Stephansdoms. Dort arbeitet auch Ediths Vater Philipp als stellvertretender Geschäftsführer. Nach dem „Anschluss“ wird das Geschäft „arisiert“.

Bis 1938 hat Edith eine sehr unbeschwerte Kindheit. Von Bekannten der Familie wird sie wegen ihrer großen, graugrünen Augen und den wallenden, hellblonden Locken oft als Schönheit bezeichnet. Ediths ältere Schwester heißt Jessy und ist bei ihrer Geburt schon acht Jahre alt. Jessy passt oft und gerne auf Edith auf, beruhigt und füttert sie – sie ist wie eine zweite Mutter. In dem Bezirk, in dem die Winklers wohnen, leben wenige jüdische Familien. Ediths frühe Freund\_innen sind großteils keine Jüdinnen und Juden.

Zu einem Problem wird Ediths Herkunft erst 1938. Ihre Eltern sind sowohl gläubig als auch modern. Samstags bleibt das Geschäft geschlossen, da der Samstag (Schabbat) der jüdische Ruhetag ist. Die oft übliche Kopfbedeckung bei Jüdinnen und Juden ist den Eltern jedoch nicht wichtig. Zuhause wird viel über die jüdische Religion gesprochen, aber auch über Politik.

Beim „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland im März 1938 ist Edith acht Jahre alt. Sie besucht die Volksschule in der Pressgasse, die sie in nur wenigen Gehminuten von zu Hause aus erreicht. Zwei Monate nach dem „Anschluss“ werden die jüdischen Schüler\_innen in den Volks- und Hauptschulen gezwungen, ihre Klassen zu verlassen und sogenannte jüdische Sammelschulen zu besuchen. Nun muss Edith bis in den Nachbarbezirk gehen, um zur Schule zu gelangen. Im Juli 1942 wird auch diese Schule geschlossen.

Innerhalb von nur drei Jahren muss Edith mit ihrer Familie dreimal umziehen, immer wieder verliert sie ihr Zuhause.



Edith Margit Winkler

Fotos: Jehudith Hübner

Im Herbst 1938 wohnt die Familie Winkler noch in ihrer Wohnung in der Rittergasse 6 im 4. Wiener Gemeindebezirk. Nur wenige Gehminuten entfernt befindet sich die Synagoge in der Siebenbrunnengasse, wohin Ediths Vater regelmäßig zum Gebet geht.



Abbildung: Österreichisches Staatsarchiv

Die Synagoge in der Siebenbrunnengasse

Wie vielen anderen wird auch der jüdischen Familie Winkler die Wohnung weggenommen. Im Oktober 1938 wird der Familie Winkler die Wohnung gekündigt, weil – so erinnert sich Ediths Schwester Jessie – die Hausbesorgerin Frau Pawlik die schöne Wohnung für ihren Cousin haben will. Sie muss in eine Sammelwohnung in der Sechskrügelgasse 8 im 3. Wiener Bezirk umziehen, zusammen mit anderen jüdischen Familien. Dort gibt es weder Gas noch Strom.

Während des Novemberpogroms 1938 zeigt sich der starke Antisemitismus von Teilen der österreichischen Bevölkerung. Viele Synagogen werden angezündet, auch der Tempel in der Siebenbrunnengasse. Tausende Menschen werden verhaftet. Viele Jüdinnen und Juden versuchen alles, um aus Österreich fliehen zu können. Die Familie versucht nun, ein Visum für ein anderes Land zu bekommen. Aus diesem Grund steht der Vater immer wieder in aller Frühe vor dem Konsulat von Venezuela, doch leider vergeblich. Dann diskutiert die Familie, nach Shanghai auszuwandern. Für die notwendigen Hin- und Rückfahrtickets hat sie jedoch kein Geld mehr. Zumindest die Kinder sollen in Sicherheit gebracht werden: Die Eltern melden Edith und ihre Schwester für einen Kindertransport nach England an. Als dafür alles vorbereitet ist, wird Edith plötzlich krank. Eines Nachts, kurz bevor es losgehen soll, klagt sie über Bauchschmerzen. Ihre Schwester Jessie erzählt der Mutter am nächsten Morgen von Ediths Schmerzen, worauf diese die beiden wieder von der Liste für den Kindertransport streichen lässt. Am Samstag, den 9. September 1939, wenige Tage nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, klopft es morgens an der Wohnungstür. Die SS holt den Vater ab.

Er wird zusammen mit vielen anderen erwachsenen jüdischen Männern erst einige Tage im Wiener Praterstadion festgehalten und dann in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Dort ist er der Häftling mit der Häftlingsnummer 7787. Ediths große Schwester Jessie bewirbt sich an der Hebräischen Universität in Jerusalem, um eines der sehr begehrten Zertifikate für Student\_innen zur Einreise nach Palästina zu erhalten. Die folgenden Wochen sind bestimmt von vielen Terminen bei Behörden und dem bangen Warten auf das Zertifikat und die Einreisegenehmigung. Als sie die nötigen Dokumente schließlich erhält, muss Jessie in nur zwei Tagen ihre Abreise vorbereiten. Am 11. November 1939 wird Jessie von ihrer Mutter und ihrer Schwester zum Bahnhof gebracht. Sie trägt nur einen kleinen Koffer mit den wichtigsten Dingen und Dokumenten bei sich. Edith ist sehr unglücklich darüber, dass ihre geliebte große Schwester fortfährt und möchte sie nicht gehen lassen. Jessys Reise nach Palästina verläuft über Triest, von wo aus die Schiffe mit den Ausreisenden Richtung Palästina abfahren und Tage später in Haifa ankommen. Jessie ist das einzige Familienmitglied, dem die Ausreise gelingt.

Am 16. Januar 1940, keine vier Monate nach seiner Verhaftung, kommt Ediths Vater in Buchenwald um. Nachdem die Familie eine Mitteilung über seinen Tod bekommen hat, lässt sich die Mutter gegen Bezahlung eine Urne mit den sterblichen Überresten nach Wien schicken. Diese Urne wird am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt. Sie enthält mit Sicherheit nicht die Asche des ermordeten Vaters. Im März 1941 müssen Edith und ihre Mutter ein weiteres Mal umziehen. Die neue Sammelwohnung liegt in der Mayerhofgasse 1, nicht weit von ihrer alten Wohnung in der Rittergasse entfernt. Ein halbes Jahr später, am 15. Oktober 1941, wird Edith durch die Polizeibehörde aus Wien abgemeldet. In den Meldeunterlagen beim Magistrat Wien wird kurz und bündig vermerkt: „Abgemeldet: Litzmannstadt“. An diesem Tag werden Edith und ihre Mutter in einem Transport von 1.000 Menschen aus Wien in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, das in der ans Deutsche Reich angeschlossenen polnischen Stadt Łódź eingerichtet wurde. Auf der Transportliste steht:

**944. WINKLER Edith S. 18.1.1930 RM 21.-**

938	ALMOGLINO Elisabeth S.	27. 1. 1892	RM	80.-
939	STREIBINGER Kurt Isr.	21. 5. 1915	RM	18.-
940	WESSEL Gisela S.	20. 12. 1881	RM	100.-
941	KAUFLER Emil Isr.	18. 6. 1874	RM	99.-
942	KAUFLER Jeannette S.	7. 8. 1891	RM	100.-
943	WINKLER Mania S.	21. 9. 1890	RM	100.-
944	WINKLER Edith S.	18. 1. 1930	RM	21.-
945	STORPER Manfred Isr.	3. 6. 1906	RM	21.-
946	STORPER Gusta S.	26. 11. 1887	RM	-.-
947	NAGEL Wilhelm Isr.	11. 7. 1891	RM	85.-

Auszug aus der Transportliste vom 15. 10. 1941.

Abbildung: Österreichisches Staatsarchiv

Im Güterverladebereich an der Postrampe am Aspang-Bahnhof im 3. Wiener Bezirk werden die Menschen am helllichten Tag und ohne den Vorgang zu verheimlichen in die Züge gezwängt. Mitnehmen dürfen sie nur einen kleinen Koffer.

Einen Tag später trifft der Deportationszug aus Wien auf dem Bahnhof Radegast des Ghettos in Łódź ein. Die Transporte nach Łódź werden nicht von der SS, sondern von Wiener Polizisten begleitet. Am Ziel übernehmen lokale Polizei- und Gestapobeamte die Gefangenen.

Ab nun ist es schwer, den weiteren Weg von Edith zu verfolgen. Sie lebt offenbar mit ihrer Mutter in der Siegfriedstraße 103, mitten im Ghetto Litzmannstadt. Bei Ediths Ankunft leben dort auf vier Quadratkilometern über 160.000 Menschen, meist ohne Fließwasser und Kanalisation. Im Oktober und November 1941 werden insgesamt knapp 20.000 Menschen in das ohnehin schon überfüllte Ghetto deportiert – Wohnraum und Nahrung sind nun noch knapper.

Es herrscht Mangel an allem. Durch die Enge verbreiten sich schnell Krankheiten. Wer keine Arbeit findet und nur die regulären Essensrationen im Ghetto erhält, ist schon in kürzester Zeit vom Hungertod bedroht.

1942 beginnen die Nationalsozialisten mit der systematischen Tötung von Menschen in Gaswagen im Vernichtungslager Kulmhof/

Chełmno, 70 km nordwestlich von Łódź.

In der ersten Phase werden aus dem Ghetto Litzmannstadt vor allem Sinti und Roma sowie polnische Jüdinnen und Juden nach Kulmhof deportiert und dort ermordet.

Ab Mai 1942 werden dann auch sogenannte „Westjuden“, darunter auch jene Jüdinnen und Juden, die aus Wien stammen, in Kulmhof/Chełmno umgebracht.

Edith und ihre Mutter stehen auf der Deportationsliste für Montag, den 4. Mai 1942. Alle, die auf den Listen stehen, müssen sich zu einer Sammelstelle begeben. Erlaubt ist die Mitnahme von 12,5 Kilogramm Gepäck. Um acht Uhr früh, es ist ein regnerischer, kühler Tag, werden sie zum Bahnhof Radegast gebracht. Hier werden ihnen nun doch alle Gepäckstücke und Essenspakete von der deutschen Kriminalpolizei abgenommen. Noch am selben Tag kommen Edith und ihre Mutter gemeinsam mit den anderen Deportierten in Kulmhof/Chełmno an, wo sie kurz darauf ermordet werden.



Kinder aus dem Ghetto Litzmannstadt vor dem Transport nach Kulmhof/Chełmno.